

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 59=79 (1913)

**Anhang:** Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung : Nr. 10

**Autor:** [s.n.]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1913

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 10

## Transhimalaja. Entdeckungen und Abenteuer in Tibet.

Von Sven Hedin. Mit 169 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen, Aquarellen und Zeichnungen des Verfassers und mit einer Karte (Westtibet) außer Text. Dritter Band. Leipzig 1912. F. A. Brockhaus. Preis in Original-Band Fr. 13.50.

Dem I. und II. Band des berühmten Werkes „Transhimalaja“ ist gewiß zur größten Freude aller Verehrer Dr. Sven Hedin der III. gefolgt. Wie der Untertitel verspricht, wird der Leser hier noch in tiefere Geheimnisse, welche das großartige, immer noch weiterer Erforschung harrende Gebiet nördlich des Himalaja in sich schließt, eingeführt. Auch durch einen schon sehr vervollständigten Abriss der Geschichte von Entdeckungsreisen und kartographischen Aufnahmen von Teilen Tibets erweitert Sven Hedin die Kenntnis dieses höchstgelegenen ausgedehntesten Hochlandes der Erde. Durch die unübertrefflich anziehende Darlegung der Ergebnisse seiner eigenen Entdeckungsreisen im Transhimalaja weckt er aber auch beim Leser ein mächtig erhöhtes Interesse für die der Welt jetzt noch so fremden, ihm nun so lieb gewordenen Berge, Flüsse, Seen, Täler und Nomaden von Tibet, für das von Sagen umwobene, dem Indier, Tibeter und Chinesen heilige Quellgebiet des Indus, Satledsch und Brahmaputra, in welchem, den heiligen See Manasarovar und den vielleicht auch unterirdisch mit ihm verbundenen Rakastal zwischen sich (südlich und nördlich) einschließend, der Gurla-Mandatta (7726 m über Meer) und der Kailas oder Kangrinpotsche (6650 m über Meer) sich erheben. Nach Sven Hedin befindet sich unweit nord-nordöstlich des Kailas die Hauptquelle des Indus (Singi-Kabab) und ungefähr gleich weit östlich des Gurla-Mandatta der Ursprung des Satledsch; nahe dabei derjenige des Brahmaputra, während der Ganges 2° östlich Simla entspringt. Die große Längsfurche des Tales von Gartok-Leh (Ladak) trennt im Nordwesten des Kailas den Transhimalaja vom Himalaja, der Oberlauf des Brahmaputra aber im Südosten des genannten heiligen Berges und Sees diese zwei grandiosen Gebirgssysteme. So nahe dem Himalaja gegenüber hatte der Transhimalaja schwer aufzukommen und erst Sven Hedin hat ihn nun in seiner vollen Ausdehnung und Bedeutung besser erkannt.

Ueber die Gestaltung der Erdoberfläche dort, wo uns jetzt endlich der kühne schwedische Forscher den „Transhimalaja“ umschrieben, in seinen Büchern, Bildern und Karten dargestellt hat, war man vor ihm sehr ungewiß und verschiedenster Ansicht; übereinstimmende Beschreibungen und graphische Wiedergaben beschränken sich auf erstaunlich kleine Räume; es bedurfte des großen Entschlusses und der ihr folgenden noch kühneren Tat, der Willenskraft und des seltenen Geschickes und Glückes eines Sven Hedin, um einmal Licht und Klarheit über jene, dem Himalaja nördlich und nordöstlich vorgelagerten Bergketten, Hochtäler, Ebenen und Seen, über Land und Leute von Tibet zu verbreiten.

Einen großen Teil der Schuld an der bisherigen Unbekanntheit des Transhimalaja und des Tibetischen trägt die fast einzige dastehende Abgeschlossenheit dieses Gebietes. Gegen jeden Fremdling, namentlich gegen jedes Eindringen von Indien her existierten schon seit uralten Zeiten die strengsten Verbote und Grenzsperrungen. Auch Sven Hedin konnte nur mit List und in tibetischer Kleidung, mit schlechtem Gewissen seine in vielfacher Beziehung gefahrvollen Reisen auf dem bis dato noch nicht durch Weiße, Europäer entweichten Boden vollenden; an gar manchem Orte mußte er riskieren, gewaltsam aufgehalten oder wieder auf dem gleichen Wege zurückgewiesen zu werden, auf welchem er gekommen. Und dabei war er sehr abhängig von dem guten Willen der Gouverneure und

Häuptlinge, der Dorfältesten, welche ihm Lebensmittel, Transporttiere und andres nötiges für sich und seine Karawane beschaffen mußten. Sven Hedin hat dann aber überall den Leuten derart Respekt abgenötigt, daß ihm, dem „Sahib“ meist entsprochen wurde. Er hat aber auch seine Führer und Diener, Lamas und Volk, Mönche und Bettler so menschenfreundlich und nobel behandelt, daß er oder ein anderer taktvoller Europäer umso eher wieder nach Tibet reisen und auf Achtung Alles Anspruch machen darf. Es ist sehr zu hoffen, daß das Land nun doch mehr und mehr der übrigen Welt erschlossen und europäischen Forschern zugänglich wird.

Ein eigenartliches, noch nicht ganz aufgeklärtes Verwandtschaftsverhältnis soll zwischen dem katholischen und dem tibetischen *Kultus* bestehen; fast ausnahmslos haben die Entdeckungsreisenden und Missionäre, welche früher oder später bis Lhasa ins tibetische Rom (Sitz des Dalai-Lama) gelangt, eine auffallende bezügliche Ähnlichkeit der religiösen Zeremonien gefunden, so daß schon von einem degenerierten Christentum Tibets gesprochen und vermutet wurde, es seien seiner Zeit Apostel von Kleinasiens aus bis hierher gedrungen und es habe dann in der Folge mehr die Form der christlichen Kirche und deren Hierarchie empfänglichen Boden gefunden als der Inhalt des christlichen *Glaubens*. Der Leser wundert sich über die Zahl der vielen Klöster, Mönche und Priore, die es dort gibt. Einzelne Tibetforscher äußerten sich sogar dahin, daß die bereits bestehenden vielen Berührungspunkte des römischen und lamaistischen Kultus ein Hindernis für einen durchgreifenden Erfolg der christlichen Mission bilden. Zeit und Zukunft werden die Menschheit hierüber aufhellen.

Jedenfalls hat uns Sven Hedin die wertvollsten Beobachtungen und Aufzeichnungen aus diesem weltvergessenen Land und Volk im Herzen Asiens vermittelt und kann alle Welt einer gütigen Vorsehung recht dankbar sein, daß Dr. Sven Hedin nach Tibet vorgedrungen und durch friedliche Kreuz- und Querzüge im Innern desselben und persönliches Passieren von nicht weniger als sieben Pässen über den Transhimalaja glücklich so viel kostbares Material zur besseren Kenntnis der Struktur und der Kultur dieses Landes nach Europa gebracht hat. In jedem Lager und auf jeder Paßhöhe machte S. H. ein Panorama. Unbezahlbar sind auch die Photographien und Skizzen, die er überall gemacht hat.

Wir dürfen nach dem Versprechen des Verfassers noch ein weiteres Werk mit mehr wissenschaftlicher Verarbeitung der gesammelten Ergebnisse seiner Forschungsreise und speziell auch eine geologische Abhandlung über Transhimalaja und Tibet erwarten. (Letztere aus der Feder des Prof. Anders Hennig in Lund, dem Dr. Sven Hedin die eingeheimsten Stein-Muster von allen Bergen und Pässen, die er betreten, zu diesem Zwecke übergeben hat.) Wahrscheinlich wird dann auch noch eine weitere, alle neu bereisten und aufgenommenen Gebiete in einheitlichem Maßstab umfassende Karte beigegeben. Hier möchten wir den Wunsch anbringen, es möchten weniger bekannten Orts-, See-, Berg- oder Paß-Namen zur Erleichterung des Auffindens jeweilen in Paranthese die geographischen Koordinaten beigefügt werden, in deren Nähe oder Winkel der betreffende Punkt zu finden wäre, wobei die Zahl an den Senkrechten die östliche Länge von Greenwich, diejenige an der Horizontalen die nördliche Breite bedeutet, wie z. B. für Schovo-tso

— 31°, Dschukli-la — 32°, Gyanima — 31° u.s.f.  
83° 81° 81°

Uebrigens war der Distriktsname Gertse der einzige, den wir auf der Karte nicht gefunden haben. Beim kontinuierlichen Lesen und Verfolgen einer Reise

Sven Hedins findet man in derselben alles sehr leicht, weil die gemachte Route und jedes seiner Lager (mit Nummer) rot eingezzeichnet ist. Sein letztes Lager Simla, nachdem er auf seiner Rückkehr aus Tibet dem gewaltigen Durchbruch des Satledsch durch den Himalaja gefolgt war, hat Nr. 500. Mit größter Freude und Genugtuung kann sich unser Tibet- und Transhimalaja-Forscher nach mancher Mühe, Anstrengung und Entbehrung, nach glücklich überstandenen Gefahren und Abenteuern an so manches seiner anspruchlosen Lager erinnern, besonders auch an 201, 207 und 236, wo er die Quellen der großen indischen Flüsse festgestellt und verdient hat, daß ihm die Mit- und Nachwelt Jahrhunderte überdauernde Andenken stiftet. Er durfte am 10. September 1907 schon sagen: „Ich bin stolz darauf, der erste an der Indusquelle zu sein, aber auch demütig dankbar“. Feind jeder Ueberhebung erzählt er immer schlicht und dankbar, was er erreicht und empfunden. Angesichts überwältigender Naturschönheiten, wie am heiligen See Manasarovar und am heiligen Berg Kang rinpotsche nimmt seine Sprache auch unwillkürlich hochpoetischen Schwung an. Und nicht umsonst: das muß ein ergriffend großartiges Stück unsrer Erde sein. Das geht aus der Schilderung und malerischen Darstellung deutlich hervor.

Das Werk macht durch seine Ausstattung auch dem Verlage Ehre.

**1813**, von Dr. Friedrich Neubauer, mit 9 Abbildungen und 8 Kartenskizzen. Preis Fr. 2.75.

Auf 158 Seiten werden die gewaltigen Ereignisse geschildert, die sich vom Beginn des Jahres 1813 bis zur Entscheidungsschlacht bei Leipzig abspielten. Aus den knappen Schilderungen treten, scharf gezeichnet, die handelnden Personen, die Stein, York, Hardenberg, Scharnhorst, Gneisenau und Blücher hervor. Sie haben die Deutschen über Zaghafigkeit und Wankelmutter hinweggeführt zum Sieg über Napoleons Allgewalt. Das war diesen Männern möglich weil sie, unbekümmert um Bedenken und Schwächen der Regierenden, das taten, was ihnen bessere Einsicht als notwendig für das Wohl des Landes eingab und weil das Volk, der Bedrückung überdrüssig, den Führern folgte und die Regierungen mit sich riß. Die Lektüre des Büchleins ist anregend. Es sei bestens empfohlen. Fr.

**Nos frontières de l'Est et du Nord.** Le service de deux ans et sa répercussion sur leur défense. Avec 8 cartes et 8 croquis. Par le Général Maitrot. Paris-Nancy 1912. Berger-Levrault, éditeurs. Prix: Fr. 3.50.

Aus mehr als einem Grunde empfehlen wir dieses Buch sehr der Beachtung. Leicht verständlich und fließend geschrieben, gewährt es schon sprachlich einen Genuss. Der Geist, der aus ihm spricht, muß Jedermann, der es mit seinem Vaterlande gut meint, anmuten. General Maitrot, der frühere, langjährige Generalstabschef des 6. Korps, der die Ostgrenze Frankreichs, beziehungsweise die militärischen Schwächen und Stärken ihrer Front und Fortifikation, sowie auch diejenigen des Gegners genügend kennt, hat eine scharfe und unerschrockene Feder . . . „si l'épée m'était enlevée, il me restait la plume . . . Ce n'est pas ma faute si j'ai dû changer d'arme“ schreibt er mit Recht im Vorwort. Er will seinem heißgeliebten Lande auch weiter nach bestem Wissen und Gewissen dienen: es durch Wort und Schrift auf die Gefahren, welche ihm drohen und auf die Mittel, ihnen mit Erfolg zu begegnen, aufmerksam machend, gibt es für ihn keine persönlichen Rücksichten mehr, auch gegenüber dem Parlament und Kriegsministerium nicht, wo es der Ansicht des Verfassers nach das Wohl des Landes nicht gut gewahrt.

Es handelt sich um eine Artikel-Serie, welche der Autor im „Correspondant“ veröffentlicht hat, um im Volke mehr Interesse für die Wehrhaftigkeit Frankreichs und dringend nötige Erhöhung derselben zu pflanzen, um es für zeitgemäße Verbesserung der Landesverteidigung, der Festung, Aufklärung und für Wiedereinführung der dreijährigen Dienstdauer unter der Fahne geneigt zu machen. Vaterlandsfreunde haben General Maitrot aufgemuntert, seinen warmen Appell an Frankreich als Ganzes erscheinen zu lassen

und diesem Umstände verdanken wir nun das vorliegende wertvolle Buch. Der Verfasser verlangt vor Allem ständige und denkbar höchste Kriegsbereitschaft der Grenzcorps (Troupes de couverture). Ces troupes de l'Est sont bien une élite, véritable avant-garde de l'armée, gardienne de la frontière et sauvegarde de la France. — Le temps, pendant lequel dure la concentration (des armées d'opérations, vers la frontière menacée, en arrière de laquelle les corps d'armée se groupent) est une période particulièrement critique . . . Une période critique pour les troupes de couverture, c'est celle qui suit la libération de la classe la plus ancienne et l'arrivée des recrues . . . Le rôle des troupes de couverture est de barrer la route à l'ennemi, de le retarder, de lui disputer le terrain pied à pied, de lui résister énergiquement, mais sans se laisser accrocher. C'est surtout par la manœuvre, par une connaissance approfondie du terrain, par l'emploi judicieux de tous les obstacles, villages, hauteurs, cours d'eau, bois etc. que ce rôle pourra être rempli.

Nicht allgemein bekannt dürfte sein, daß die Rivière'schen Forts zur Verteidigung der Maaslinie St. Mihiel-Verdun sich nicht auf dem Ostrand der „Hauts de Meuse“ zur Beherrschung der vorliegenden „Woëvre“ befinden, sondern am Westabfall des Höhenzuges, mit Front westwärts, gegen die Maas-Uebergänge angelegt sind. General Maitrot schlägt die nötige Korrektur vor und proponiert auch die Verlegung der Rekruten-Depots der Grenzcorps an gut gelegene Eisenbahnknotenpunkte im Landesinneren, um den troupes de couverture die stete volle Aktionsfreiheit zu wahren. Er weiß und sagt, wie stark und operationsbereit die deutschen Grenztruppen sind, die Chancen bei einem kommenden Zusammenstoß für Frankreich gar nicht so rosig, aber auch durchaus nicht verzweifelt darstellend. General Maitrot kommt durch seine eingehenden Studien zu der Annahme, daß sich an der Maas und Mosel die beidseitigen Streitkräfte von Hause aus so ziemlich das Gleichgewicht halten, daß aber Deutschland mittelst einer Attaque brusquée über Luxemburg und Südbelgien sich überraschend auf die linke Flanke der Franzosen zu werfen suchen werde, so lange Belgien keine genügende Armee und keinen festen Willen, die Neutralität mit allen Kräften zu wahren, besitze. Rußland werde zu Beginn eines deutsch-französischen Krieges, der auch wie ein Blitz aus heiterm Himmel, ohne lang vorangehende Kriegserklärung kommen könne, nur das I., V. und VI. (nach der neuesten Einteilung wären es eher das I., II., XVII. und XX., welche nun der ersten Armee-Inspektion unterstellt sind) deutsche Korps im Schach halten. Die französische Diplomatie müßte es eben verstehen, den Krieg gegen Deutschland erst zum Ausbruch kommen zu lassen, nachdem Rußland schon einige Wochen an seiner Westfront mobilisiert hätte, wie es im Winter und Frühjahr 1913 an der österreichisch-rumänischen Grenze mobilisiert hatte.

An eine Umgehung der französischen rechten Flanke durch die Schweiz von Süddeutschland, Oesterreich oder Italien aus glaubt General Maitrot nicht, indem er die schweizerische Armee und Landesbefestigung für stark genug, und unser Volk auch für entschlossen genug hält, jeder Invasion unseres Gebietes energisch und wirksam entgegen zu treten. Wir können und wollen gerne hoffen, daß er sich in seinem unbedingten Zutrauen, daß wir die Neutralität gut schützen und Niemand durch unser Land marschieren lassen werden, nicht täusche. Alle unsere 4 Nachbarn sollen sich darauf verlassen können.

Mit dem Wunsche, daß das Buch: *Nos frontières de l'Est et du Nord* weit verbreitet und beachtet werde, und daß in einer neuen Auflage desselben die Karten und größeren Skizzen auf besonderen Blättern beigelegt werden, schließen wir diese erste Besprechung.

**Die Reitkunst**, nebst Anhängen über die Beurteilung und den Kauf des Pferdes. Fünfte Auflage, vollständig neu bearbeitet von Karl Brück, Major und Abt.-Kommandeur. Mit 76 Abbildungen. Leipzig 1913. J. J. Weber (Illustrierte Zeitung). In Originalleinenband Fr. 8.—.

In dem trotz seines Umfangs von 304 Seiten recht handlichen, auf Kunstdruckpapier gedruckten Band wird der Gang der Ausbildung von Reiter und Pferd

eingehend geschildert. Es soll jedoch in diesem empfehlenswerten Handbuch nicht ein neues System gegeben werden. Der Verfasser steht vielmehr auf dem Standpunkte, daß es ein für alle Fälle passendes System überhaupt nicht gibt, und daß, namentlich hinsichtlich der Ausbildung des Pferdes viele Wege zum Ziele führen, sobald der Reiter dem Bau, den Charaktereigenschaften und der Bewegungslehre des Pferdes die nötige Aufmerksamkeit schenkt. Leider bringen es die Verhältnisse mit sich, daß eine große Zahl von Reitern und Reitlehrern zu einem Zeitpunkte bereits auf sich selbst angewiesen sind, zu dem sie einer Anleitung noch bedürfen. Diesen Herren wird der in der bekannten Sammlung von „Webers Illustrierten Handbüchern“ erschienene Band ein unübertrefflicher Ratgeber sein. Es ist Wert darauf gelegt worden, eine Anleitung zum Erkennen und Beseitigen von auftretenden Fehlern zu geben. Aus diesem Grunde ist der Korrektur des verdorbenen Pferdes ein besonderer Abschnitt gewidmet worden. Die vielen vorzüglichen Abbildungen, sowie die Erklärung der gebräuchlichsten reiterlichen Ausdrücke erhöhen den Wert des Bandes als Hilfsmittel für Reiter und Reitlehrer.  
(Mitget.)

**Die Schlacht von Ljaojan vom 30. August bis 3. September 1904.** Kritische Studie von k. und k. Oberstleutnant August Zell. Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 5.—.

Die Broschüre will an der Entscheidungsschlacht bei Ljaojan, diesem für die beiderseitige Kriegsführung besonders charakteristischen Ringen, vor allem die Ursachen von Sieg und Niederlage im ostasiatischen Kriege zeigen.

Nach einer einleitenden Betrachtung des Verlaufes und der Ergebnisse des Feldzuges bis zur Entscheidungsschlacht werden die fünfjährigen Kämpfe möglichst knapp, jedoch für ein volles Verständnis genügend ausführlich geschildert. Des Weiteren werden alle wichtigeren Teile, sowie die Gesamthandlung vom psychologischen, operativ-taktischen und technischen Standpunkt aus beurteilt und vor allem zu erklären, zu verstehen gesucht. Die enorm gesteigerte Wirkung der modernen Waffen wird voll gewürdigt und ihr Einfluß auf die Taktik dargelegt. Die Kritik scheut gelegentlich der Vollständigkeit wegen auch nicht, einfache Beispiele vorzuführen, wie manches besser zu machen gewesen wäre. So oft es angeht, werden endlich Lehren für die moderne Kriegsführung im ganzen und in verschiedenen Details abgeleitet. Den Schluß bildet ein Resumé mit Folgerungen für die Zukunft.

Die Broschüre ist nicht eine jener Arbeiten, die in Zusammenstellung der Einzelheiten einer Schlacht dem Leser die Schlacht selbst versucht vor Augen zu führen, sondern ihr Wert liegt hauptsächlich in der Verarbeitung des Materials zu äußerst lezenswerten Betrachtungen.

Die Schlußfolgerungen, die der Verfasser überall in seiner Studie uns bietet, beweisen ein hohes Verständnis für das Wesentliche. Er nennt den Krieg für die Russen einen Krieg ohne Chancen, weil die Ausbildung des Friedens ihnen mangelte. Die Bedeutung der psychologischen Faktoren des Erfolges tritt in den Darlegungen des Verfassers mit der nötigen Deutlichkeit hervor.

Die Studie ist inhaltlich und stilistisch überaus lezenswert. Durch ihre Kürze ist sie bei dem Reichthum des Inhalts ein Beweis der völligen Verarbeitung der Materie und erhöht dadurch den Genuß des Lesers.

W.

**Die kriegswissenschaftliche Ausbildung unseres Offizierskorps.** Eine Studie von Bruno Zschokke, Geniehauptmann und Dozent a. d. militärwissenschaftlichen Abteilung der eidgenössischen technischen Hochschule in Zürich. Zürich 1913. Eugen Speidel. Preis Fr. 1.50.

Es wird niemand behaupten, daß unser schweizerisches Offizierskorps an übertriebener Gelehrsamkeit leide und allzu einseitiger kriegswissenschaftlicher Ausbildung huldige. Ein verhältnismäßig allzu starkes

Vorherrschen der Theorie auf Kosten der praktischen Übungen ist bei uns wohl ganz ausgeschlossen. Der Verfasser vorliegender verdienstvoller Studie findet, daß im Gegenteil die kriegswissenschaftliche Ausbildung des schweizerischen Offizierskorps bedeutend gehoben und vertieft werden sollte, wenn sie den Anforderungen, welche heute überall an Kriegs- und Truppenführung gestellt werden, noch entsprechen wolle.

Klar und bekannt ist ja zur Genüge, daß nicht einer Vielwisserei das Wort geredet werden soll, wohl aber einem intensivern, der Sache auf den Grund gehenden Verständnis und Beherrschung der militärischen Geheimnisse intellektueller, moralischer, physischer und materieller Art, einem Eingehen in den Zusammenhang und Einklang der Kriegs-Wissenschaft und Kriegs-Kunst, einem souveränen Erfassen und Be-tätigten der maßgebenden Grundsätze.

Der Verfasser macht mit Recht und hoffentlich nicht umsonst aufmerksam auf Lücken und Mängel, welche diesfalls bei uns Stabs- und Instruktions-Offizieren leider noch bestehen. Er führt aber auch Mittel und Wege an, wie denselben innerhalb der Schranken unseres Militär-Gesetzes und Budgets tunlichst begegnet werden könnte. Dabei hebt er naturgemäß hauptsächlich auch die Vorteile hervor, welche die nun glücklicherweise weiter ausgestaltete Militärschule der eidgenössischen technischen Hochschule in Zürich speziell dem Instruktionskorps der kampf-tanten Waffen und durch dasselbe indirekt der ganzen Armee zu bieten vermag. Gewiß ist es am Platze, daß diese Militär-Abteilung der schweizerischen technischen Hochschule möglichst streng wissenschaftlichen Charakter hat und einen integrierenden Bestandteil der jetzt Bildet und zu wünschen, daß die Dozenten an der Militärschule so weit immer möglich, dem Lehrkörper unserer in hohem Rufe stehenden polytechnischen Hochschule entnommen werden bzw. angehören, damit auch die an beiden Hochschulen in Zürich Studierenden neben ihrem Fach einem entsprechenden Militärstudium obliegen können und nicht nur angehende Instruktionsoffiziere von Instruktoren ausgebildet werden. Wir halten es für sehr nötig und nützlich, daß nun dieses neue und feine Sieb für Instruktionsaspiranten besteht und mit der Zeit von allen die Maturität vorlangt wird, auch bei „hervorragenden praktischen Leistungen“; denn leider besitzen nicht alle Leutnants mit besonders guten praktischen Leistungen auch die nötige feinere Bildung, den nötigen Anstand und Takt. — Es wird allen gut tun, 1½ Jahre Hörer an einer militärwissenschaftlichen Schule und mit allseitig gebildeten Kreisen näher zusammen zu sein. Dort kann man auch die Charaktereigenschaften eines jungen Offiziers kennen lernen und es ist zu hoffen, daß von der Lehrerschaft an der Militärschule in Zürich allen denjenigen Aspiranten, welche sich als unwürdig erweisen, Truppen- und Cadres-Erzieher zu werden, ein weiteres Daraufreflektieren gründlich erschwert wird; daß anderseits aber Männer aus dieser Schule hervorgehen, welche mit der Zeit auch die besten Lehrkräfte für diese Militärschule abgeben und ihr und der ganzen eidgenössischen technischen Hochschule zur Zierde gereichen. Damit würde wohl ein schöner, großer Wunsch des Verfassers erfüllt.

**Ueber den Balkankrieg 1912.** Von Oberstleutnant Rich. von Fleck. Mit drei Beilagen. Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 2.—.

Die Literatur über den Balkankrieg, welche jetzt schon erscheint, wird z. T. korrekturbedürftig werden, indem sich noch nicht alle in Betracht und Berücksichtigung fallenden Verhältnisse genügend übersehen ließen. Oberstleutnant von Flecks kriegsgeschichtliche Abhandlung macht indessen eine anerkennenswerte Ausnahme. Ihr sind die Worte vorausgeschnickt: „Die Darstellung der Operation oder gar der taktischen Handlungen auf den Gefechtsfeldern ist mit dieser Arbeit nicht beabsichtigt. Für die Bearbeitung dieser Thematik fehlt noch das Material.“ Indessen liegt in dieser seiner Studie über den Balkankrieg 1912 doch auch etwas, das vielleicht nicht von jedem Leser als das hingenommen wird, das es sein soll. Der Verfasser gliedert nämlich sein Opus in zwei Hauptteile

und betitelt dieselben: I. „Unabhängig von den tatsächlichen Ereignissen“ und II. „Auf Grund der tatsächlichen Ereignisse“. Zwei derartige Abschnitte der Studie lassen sich nur dann reinlich auseinanderhalten, wenn der erste nachgewiesenermaßen vor Bekanntsein der tatsächlichen kriegerischen Ereignisse und völlig unberührt davon geschrieben und veröffentlicht wurde; sonst aber, wo beide Teile vereinigt und gleichzeitig erscheinen, kann die Vermutung nicht ganz unterdrückt werden, daß die „unabhängige“ Betrachtung mehr oder weniger unwillkürlich vom wirklichen Verlauf des Krieges beeinflußt sei.

Wir haben im Uebrigen keinen Grund, daran zu zweifeln, daß der Autor die tatsächlich erfolgten Armee-Auf- und Vormärsche so zutreffend vorausgesehen hat und daß das türkische mazedonische Heer besser getan hätte, sich so rechtzeitig und ortgerecht operationsbereit zu halten, wie Oberstleutnant v. Fleck es für zweckmäßig erkannt hatte. Die gesamte v. Fleck'sche Darlegung der Ereignisse bietet eine sehr einleuchtende Begründung der beiderseits getroffenen Maßnahmen und gemachten Anstrengungen; eine umso bessere und leichter verständliche, allgemeine Orientierung über den Balkankrieg 1912 bis zum Waffenstillstand von Cadalza, als der Verfasser den Leser wie man sagt spielend mit den kombinierten Ergebnissen des Feldzuges bekannt macht.

Von den drei beigegebenen Kartenskizzen ist die zweite (Völkerkarte der Balkanstaaten) besonders hervorzuheben, da sie in genügend großem Maßstab, mittelst verschiedener Schraffuren und andern Signaturen die geographische Verbreitung der einzelnen einheitlich und gemischt vorkommenden Volksstämme (Bulgaren, Serben, Griechen, Albanesen und Osmanen) wiedergibt, was nun während des neuen Balkan-Bruderkrieges zu wissen doppelt interessant ist.

Daß die Glieder der früheren, gegen den Halbmond siegreich gewesenen Balkanstaaten nun selber sich so erbittert bekämpfen und gegenseitig verleumden, ist sehr betrübend. Eigentümlich erscheint uns auch die Haltung Rumäniens, welches sich nicht geniert, hintendrein einen „Siegeszug“ gegen Frauen und Kinder zu machen.

Zum ganzen traurigen und peinlichen Schauspiel des neuen Bruderkrieges hat jedenfalls auch ein zweiter Nachbarstaat das Seinige beigetragen, der die Balkanstaaten nicht im Besitze des im Kriege gegen die Türkei von ihnen mit schweren Opfern Erreichten belassen wollte, was sie leider mitveranlaßte, sich die mazedonischen Eroberungen streitig zu machen und mit Waffengewalt zu entreißen.

**Eine Anleitung für Gelände- und Kartenlehre, Rekonoszieren und Krokieren.** Erschienen bei K. J. Wyß, Bern, gebunden Fr. 1.50.

Dem Verfasser, Herrn Oberst *Herrenschwand*, ist es auf Grund seiner reichen Erfahrungen im Fache gelungen, einen Lehrbeihilf zu erstellen, welcher in knapper treffender Form und glücklicher Stoffwahl auf 40 Seiten mit zahlreichen Skizzen gerade das bietet, was wir für Offiziersschulen bedürfen. Die Anleitung kann bestens empfohlen werden.

Zwickly, Oberst.

**Sachgemäßer Gebrauch des Pferdes, seine Behandlung und seine Pflege.** Von Fr. Otto Schumacher und Dr. med. vet. Otto Ließ, Leiter und tierärztlicher Lehrer der Fahr- und Fachschule Berlin. Mit 79 Abbildungen. Berlin 1913. A. W. Hayn's Erben (Curt Gerber). Preis elegant kartoniert Fr. 4.—.

(Mitget.) Das Buch ist ein vorzügliches Hilfsmittel für Fahrschulen, Pferde- und Fuhrwerksbesitzer, Tierfreunde. Es eignet sich besonders als Geschenk für Fahrerliebhaber und ihre Kutscher. An der Hand dieses Buches ist es dem einigermaßen Sachverständigen nicht schwer, das Fahren selbständig zu lernen und zu lehren. In leicht verständlicher Weise enthält das Werk alles Wissenswerte über das Pferd selbst, seinen Gebrauch, seinen Bau, seine Organe und Krankheiten, seine Behandlung und Pflege, speziell Hufbeschlag und Hufpflege.

Aus dem Inhaltsverzeichnis sei hervorgehoben: Pferdebehandlung im allgemeinen, Putzen, An- und Abschirren, An- und Ausspannen, Vor- und Nachteile

der Sielen- und Kummetgeschirre, Satteln und Zäumen, Stallpflege, wichtigstes über Pferderassen, Fahren im leichten Zuge und im allgemeinen, Gewährsfehler und Gewährsfristen, Pferdetransport, Vorführen von Pferden, Einrichtung eines Stalles mit einfachen Mitteln. Viele gute Illustrationen zur trefflichen Erläuterung des Textes.

**An der serbischen Front.** Erlebnisse eines Arztes auf dem serbisch-türkischen Kriegsschauplatz 1912, von Dr. Adolf L. Vischer. Basel, Kober C. F. Spittlers Nachfolger 1913. Fr. 4.50.

Dr. Vischer, ein jüngerer Basler Arzt, den warmes Mitgefühl für die unschuldigen Opfer des Balkankrieges gleich zu Beginn desselben mit zwei gleichgesinnten jungen Basler Kollegen, Dr. Stierlin und Dr. Socin, auf den Kriegsschauplatz führte, beschreibt in dem Buche in überaus fesselnder Weise seine Erlebnisse dortselbst. Obwohl die Mitteilungen über die ganz bedeutende militärärztliche und speziell kriegs-chirurgische Tätigkeit, die von den drei Basler Aerzten auf allen Etappen von Belgrad bis auf das Schlachtfeld von Monastir entfaltet wurde, gegenüber anderen Erlebnissen bescheiden in den Hintergrund gedrängt sind, wird das Büchlein doch bestimmt das Seinige dazu beitragen, das Ansehen der schweizerischen Sanitästruppe und damit auch das Vertrauen in ihre Leistungsfähigkeit zu mehren. Da es durch gute Bilder zur besseren Veranschaulichung und zum Verständnis des interessanten Inhalts vieles beiträgt, darf das Büchlein einem weitesten Leserkreise, ganz besonders auch den Kameraden aller Waffen warm empfohlen werden. M.

## Bibliographie.

### Eingegangene Werke.

87. Die Eisenbahnen des Europäischen Rußland mit Teilen der angrenzenden Länder und Kleinasiens. Maßstab 1:6.000.000. Bearbeitet von Dr. K. Peucker. Wien 1913. Artaria & Co. Preis gef. Fr. 2.40, auf Leinen Fr. 4.55.
88. Politische Uebersichtskarte des europäischen Rußland mit Tabellen politisch-statistischer Verhältnisse, bearbeitet von Dr. Karl Peucker. Maßstab 1:6.000.000. Wien 1913. Artaria & Co. Preis gef. Fr. 2.40, auf Leinen Fr. 4.55.
89. Generalkarte von West-Rußland und den angrenzenden Ländern bis Wien und Budapest. Entworfen und gezeichnet von G. Freytag, bearbeitet von Dr. K. Peucker. Maßstab 1:1.500.000. Wien 1913. Artaria & Co. Preis gef. Fr. 2.40, auf Leinen Fr. 4.55.
90. Königreich Bulgarien und die zentralen Balkanländer zwischen Adria und Pontus. Maßstab 1.864.000. III. Auflage. Aeußere Grenzen nach dem Londoner Präliminarfrieden. Innere Grenzansprüche Juni 1913. Nach Originalmaterialien zusammengestellt von Dr. K. Peucker. Wien 1913. Artaria & Co. Preis gef. Fr. 4.—, auf Leinen Fr. 7.80.
91. Merkblatt für Soldaten zur Aufklärung über das Wesen und die Gefahren der Geschlechtskrankheiten. Von Regimentsarzt Dr. Felix Edler von Menz. 16° geh. 7 Seiten. Wien und Leipzig 1913. Josef Safář. Preis 15 Cts.
92. Hahn, Dr. Felix, k. u. k. Stabsarzt. Gesundheitsregeln und erste Hilfe. Kurzer Ratgeber für den Soldaten. Militärärztliche Publikationen. Nr. 143. kl. 8° geh. 32 Seiten. Wien und Leipzig 1913. Josef Safář. Preis Fr. —.70; 10 Expl. à Fr. —.55.
93. Furrer, Reinhold, Hauptm. Die Gefechtsaufgabe der Feldartillerie. Ein Versuch. 8° geh. 83 Seiten. Bern 1913. Stämpfli & Co. Preis Fr. 2.—.
94. Kavalleristische Monatshefte, herausgegeben von Carl M. Danzer und Generalmajor Buxbaum. Jahrgang VIII. Heft 5 und 6. Wien 1913. Carl Konegen. (Ernst Stülpnagel.) Preis per Quartal Fr. 6.70.